

## WAS ICH MIR SCHON IMMER GEWÜNSCHT HABE

von Anil K. Jain (ca. 1994)

Meine Finger gleiten auf ihrer nackten Haut. Ich presse mein Gesicht an ihre Brüste, vergrabe es zwischen ihren Schenkeln.

»Du«, sage ich, während ich an ihren Schamhaaren spiele, die sich so schön kräuseln, »weißt du, was ich mir schon immer gewünscht habe?«

»Nein«, sagt sie, denn sie weiß nicht, was ich mir schon immer gewünscht habe, »aber sprich jetzt nicht, nicht jetzt bitte.« Sie will jetzt nicht, daß ich spreche.

»Aber willst du denn nicht wissen«, frage ich weiter, »was ich mir schon immer gewünscht habe?«, obwohl ich weiß, daß sie es jetzt nicht wissen will.

»Also gut«, sagt sie, »sag es schon, aber dann sprich bitte nicht mehr, ich mag es nicht wenn du sprichst, es bringt mich aus der Stimmung.«

»Wenn es dich aus der Stimmung bringt, will ich nichts mehr sagen«, sage ich, und dann muß ich lachen, denn sie kitzelt mich mit ihrer Zunge am Nacken.

»Na, nun rück' schon raus damit, jetzt will ich es doch wissen«, sagt sie, denn sie ist jetzt doch neugierig geworden.

»Nein, jetzt will ich nicht mehr«, sage ich, denn ich will jetzt den Beleidigten spielen.

»Dann kitzle ich dich bis du es sagst«, sagt sie, und ich weiß, daß sie ihre Drohung wahr machen wird, denn sie kitzelt mich gerne.

»Ich wollte schon immer ... Nein, ich sag es doch nicht«, sage ich trotzig und gehe schnell mit meinem Mund an ihre feuchten Schamlippen und stecke meine Zunge hinein in ihr blumiges Inneres.

»Du willst nur ablenken«, sagt sie, und sie weiß, daß ich nur ablenken will.

»In Ordnung«, sage ich, nachdem ich eine Weile an ihr geleckt, den Duft ihres Unterleibs eingesogen habe und ihren Geschmack auf der Zunge spüre, »dann sag ich's dir eben: Ich habe mir schon immer gewünscht einmal so richtig tief in dich einzudringen. Nicht nur so ...«, sage ich, und dabei stecke ich es in ihre Scheide. »So richtig tief meine ich«, sage ich, während ich beginne mich zu bewegen.

»Wie, du meinst so richtig tief, so voll und ganz«, sagt sie.

»Ja«, sage ich, »so richtig tief und voll und ganz.«

»Dann tu's doch«, sagt sie, und sie meint, daß ich es tun soll.

Und ich tue es also. Ich beginne mich in ihren Unterleib zu graben. Sie weitet sich und ich steige in ihr Innerstes. Mit den Kopf voran dringe ich vor. Ich atme ihre dampfige Feuchtigkeit. Es duftet süßlich nach ihrem warmen Blut. Sie verschlingt mich und ich lasse mich verschlingen. Ich atme ihr weiches Fleisch. Ihr Leib ist ein so dunkles und warmes Heim. Nie will ich es mehr verlassen; nie werde ich es mehr verlassen.

**Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text steht für die private Lektüre zum Download unter: <http://www.power-xs.net/jain>.  
Er darf ohne Zustimmung des Verfassers weder verändert, kopiert, weiterverteilt oder anderweitig anders als für private Lektürezwecke benutzt werden. Viel Spaß!